

Handwerk und Gewerbe im Markte Poysdorf nach dem Grundbuch von 1767

Die Kriege, die Maria Theresia mit Friedrich II., dem Großen, führte, hatten unseren Markt schwer geschädigt. Die österreichischen Truppen marschierten bei uns durch, sie waren manchmal längere Zeit einquartiert, die Bauern mußten Vorspann leisten, Verwundete kamen, die Steuerschraube wurde stärker angezogen und viele Bewohner leisteten Kriegsdienste. Alle sehnten sich nach dem Frieden, der 1763 geschlossen wurde. Vier Jahre später legte die Herrschaft Wilfersdorf ein neues Grundbuch an, das uns einen Einblick in das Erwerbsleben des Marktes gibt. Der Lebensnerv unserer Gemeinde war der Weinbau, der damals eine Goldgrube war, weil die Feinde des Weinstocks noch unbekannt waren. Die Reichsstraße, die den Markt durchschnitt, brachte Leben und Bewegung in die Gemeinde, Fuhrleute kamen und gingen, nahmen Wein nach Mähren mit, Bauern erschienen aus der Marchgegend und tauschten Heu, Stroh, Hafer u. dgl. gegen Wein ein. Die Handwerker waren noch wirkliche Arbeiter, da sie über keine Maschinen verfügten. Jeder Meister besaß mehrere Gesellen und Lehrburschen. In der Werkstatt sah man noch Leute, herrschte ein Familiensinn, ertönten Lieder und Wechselgesänge. Der Meister besaß auch einige Grundstücke, betrieb Feld- und Weinbau und sein Haus war eine Hofstatt. Es gab viele Geschäfte, die nicht so vielseitig waren wie unsere Großkaufhäuser der Gegenwart. Die Geschäftshäuser waren klein, ihr Kundenkreis beschränkt, die Märkte waren eine notwendige Einrichtung, die man damals nicht entbehren konnte.

Die Gasthäuser feierten ihr goldenes Zeitalter. Sie hatten neben der Wirtsstube noch Fremdenzimmer, Stallungen und Unterkunftsräume für die Fuhrleute. Nie war die Gaststube leer, die einen kamen, die anderen gingen und Knauser waren die Knechte nicht, im Gegenteil waren es trinkfeste Gestalten, die vom Wind und Wetter braun gebrannt waren. Sie kannten die Gasthöfe Nr. 144 „zum weißen Löwen“, Nr. 85 „Zur Weintraube“, Nr. 87 „Zum schwarzen Rößl“, Nr. 284 das alte Gemeindegasthaus und Nr. 6 das Mechtl Wirtshaus. Abseits vom Markte führte das Wirtshaus bei der Singerburg ein recht bescheidenes Dasein.

Fleischhauer gab es auf Nr. 104, 275, 283, 285, 293 und 304.

Da im Poybach die Fischzucht betrieben wurde, so lebte im Hause Nr. 50 ein Fischer. Bei dem heutigen Ganserpark war ein Fischbehälter, welcher der Pfarrkirche gehörte und der im Jahre 1839 zum letzten Male ausgebessert wurde.

Ein Griesler, namens Anton Schrötter, besaß das Haus Nr. 63.

Backhäuser gab es vier: Nr. 142, 199, 277 und 288.

Zwei Schuhmacher wohnten in Nr. 180 (Franz Wagner) und Nr. 285 (Hieß).

Leinwandhändler waren auf Nr. 269 und 285. Sie bezogen die Waren aus Nordmähren und Schlesien.

Das Schneidergewerbe war stark vertreten: 61 (Michael Baumgartner, ein Hosenschneider), 175, 188 (Hans Michael), 248 (Karl Berger), 320, 350 und 412 (Herwensky).

Kürschner: 91 (Joachim Loley), 280 und 318 (Augustin Luley).

Ein Huterer war auf dem Haus Nr. 252.

Der einzige Weber, der noch den Webstuhl trat, wohnte auf 162 und hieß Josef Hieller.

Dem Stricker Matthias Strobl gehörte das Haus 270.

Seifensieder gab es zwei: 75 (Karl Pacher) und 300.

Sattlerhäuser waren 89 und 266. Das erste wurde später ein Kaufmannshaus.

Wagner werden keine angeführt.

Im Hause 289 gab es einen Lebzelter.

Der einzige Eisenhändler hatte das Haus Nr. 79 und hieß Sykowitz.

Der Schlosser Gretzing hatte seine Werkstatt im Hause 272.

Der Siebmacher Sieberer lebte auf Nr. 232.

Die Faßbinder: 81 (Koch), 105 (Entres), 151 (Trost) und 306 (Anton Koch) hatten eine eigene Zunft, der alle Meister der Umgebung angehörten.

Dem Gewerbe der Ledererzeugung dienten die Häuser: 68 (Dominik Hand), 65 (hier wohnte die Lederin Katharina Lackner), 313 und 340 (Lebwohl).

Das Riemergewerbe war im Hause 88.

Färbereien: 67 (Anton Zahnt) und 302 (Franz Müllner).

Tischler: 8 (Simon Habitzl) und 326 (Konrad Sauer).

Glaser: 159 (Blum) und 282 (Knoll).

Salzverschleißer: 287.

Handelsgeschäfte: 290 und 310.

Kaufmannsgeschäft: 271.

Weißgerberei: 279 (Adam Haim).

Schmiede: 274.

Hafner: 38.

Zimmermeister: 10 (Haberländer).

Zimmermann: 41 und 71 (Josef Kuttler).

Handschuhmacher: 197.

Sauschneider: 126 alt.

Chirurg und Badestube: 103 (Namieski).

Erwähnt wird noch ein Kuchelgärtner Josef Fronberger, dessen Wohnhaus aber unbekannt ist. Sonderbar ist das Fehlen der Wagner, die doch sicher damals viel Arbeit hatten bei dem lebhaften Verkehr auf der Reichsstraße. Die Bauhandwerker bildeten auch eine eigene Zunft, doch wird kein Maurermeister angeführt, wohl aber ein Maurer, der im Hause Nr. 334 wohnte und Putz hieß.

Auffallend ist der starke Wechsel der Familiennamen. Die Stadt Wien und die Vororte zogen schon damals viele Familien an; fanden sie hier nicht ihr Fortkommen, so übersiedelten sie in die Großstadt, die ja im Entstehen war. Die Lücken mußten wieder gefüllt werden und aus den Sudetenländern kamen neue Familien, die hier bei ihrer bescheidenen Lebensweise in die Höhe kamen. Dieser Zuzug der Fremden und die Abwanderung in die Stadt Wien ist eine Erscheinung, die wir bis in die Gegenwart verfolgen können.

Veröffentlicht vermutlich in den 1930er Jahren